

Pulsnitzer Wochenblatt

Erstausgabe 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 148
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Einheit: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Am Falle jeder Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besondereinrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 380.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 360.—; durch die Post monatlich M. 380.— (freibleibend).



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal g. polierte Zeitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M. 50.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 45.—, Amtliche Zeile M. 150.—, und M. 120.—. Restante M. 120.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Beitragsänderung und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Zuh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 13.

Dienstag, den 30. Januar 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle sind für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz folgende Richtpreise für den Kleinhandel mit Zucker festgesetzt worden:

Meliss und Raffinade	440 M das Pfund,
Buderzucker, Kompen u. Brote	450
Wärfelzucker	480

Kamenz, am 26. Januar 1923.

Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Freitag, den 2. Februar 1923, abends 1/8 Uhr.

1. Kenntnisnahmen.
2. Wahlen: Ausschüßergänzungswahlen für ein ausgeschiedenes Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums.

III. Beratungen und Beschlussfassungen:

1. Beihilfen für a) Sozialrentner, b) Kleinrentner, c) den Volksbücherei-Verein, d) Erwerbslose, e) Weihnachtsgabe im Krankenhaus (Nachbewilligung), f) Wasserwirtschaftsverband, g) Reichsverband der Eigentümer von Mietpostgrundstücken, h) „Heimball“ Bad Eister.
2. Ortsgefes, Hebammenwesen betr.
3. Leichenfrauengebühren.

IV. Coll. Anfragen und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 30. Januar 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Walther Rier.

Das Wichtigste.

Im Münsterland wird die Räumung der Reichswehrgarnisonen vorbereitet. Das amerikanische Kabinett lehnt eine Vermittlungsaktion in Europa ab. Das belgische Kriegegericht in Hamburg hat wegen der Erschießung des belgischen Leutnants Graf vier Deutsche zum Tode verurteilt. Im neubefestigten Gebiet herrscht eine wachsende Erregung der Bevölkerung über die Abschnürung des Ruhrgebietes. Von 24 im Jahre 1914 bestehenden selbständigen Zeitungen Sachsens sind 43 eingegangen. Ungefähr zwölf Prozent der sächsischen Zeitungen führen jetzt nur noch ein bedingtes Eigenleben. Der Verband der sächsischen Glasindustriellen hat für die Rhein- und Ruhrspende 20 Millionen Mark gestiftet. Reich und Länder werden allen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Gekleideten und Lehrpersonen im alt- und neubefestigten Gebiet jeden Schaden ersetzen, den sie in Erfüllung ihrer öffentlichen Pflichten durch die rechtswidrigen Maßnahmen der Besatzungsmacht erleiden. Der Reichstag beriet am Sonnabend in zweiter Lesung das Jugendgerichtsgesetz und nahm in allen drei Lesungen die Novelle zur Getreibeumlage an, wonach der letzte Ableistungstermin auf den 15. März vordatiert wird. Die Großhandelspreise für Lebensmittel sind nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts vom 15. bis 30. Januar um 62 Prozent gestiegen. Die für den 1. Februar angelegte Gütertarifierhöhung bei der Reichsbahn tritt vorläufig nicht ein. Die französische Regierung erklärt amtlich, daß sie ein Eingreifen des Völkerbundes in die Ruhraktion im gegenwärtigen Augenblicke mit ihrem Austritte aus dem Bunde beantworten werde.

Das „Meisterwerk“.

Der General Beggand, der De Troquer ins Ruhrgebiet begleitet hat, soll über die Organisationsversuche der Franzosen und Belgier so entzückt gewesen sein, daß er ausrief: „Hier sind Meister am Werk!“ Die französische Presse bringt das in Sperrdruck, vermutlich, um sich und ihren Lesern Mut einzureden. Sie haben dazu umso mehr Ursache, als die Franzosen drauf und dran sind, das „Meisterwerk“ weiter auszubauen. Eine Zollsperre soll um das Ruhrgebiet gelegt werden. Das setzt voraus, daß sie auch am Rhein entlang läuft, daß also auch die Engländer im Rheinischen Sektor mitmachen. Rein technisch ist die Zollsperre um das Ruhrgebiet möglich. Wirtschaftlich ist sie indessen auf die Dauer undurchführbar, was die Franzosen zu ihrem Schaden bald erkennen werden. Gewiß wird auch das deutsche Volk darunter leiden. Allein wir müssen die Zähne zusammenbeißen, Nacken und Ohren steif halten. Ohne Opfer ist kein Erfolg zu erreichen. Dieser Erfolg muß unser sein, darf nicht abermals durch inneren selbstigen Zusammenbruch, durch Besserwissen und Fleißmachererei vereitelt werden. Was die Franzosen bei ihrer Zollsperre übersehen, ist die Wirtschaftseinheit des deutschen Reiches. Das Ruhrgebiet ist kein Ding an sich. Seine Blüte ist davon abhängig, daß es ungehindert seine Erzeugnisse an Rohstoffen, an Halb- und Ganzfabrikaten in Deutschland abzugeben vermag, wo sich die Industrie befindet, die für die Abnahme in Betracht kommt. Wenn die Franzosen zunächst die Kohlenausfuhr sper-

ren, so erzielen sie damit nur die völlige Verköpfung des Ruhrgebietes. Dies wäre dann sicher der Fall, sofern die Förderung ungehindert weiter ginge, was die Franzosen immer glauben. Da Frankreich und Belgien die Gesamtförderung des Ruhrgebietes nicht abnehmen können, so müssen sie auf einen vorteilhaften Verkauf des Uberschusses besorgt sein. Aber deshalb ist es töricht, wenn sich die Franzosen darauf verließen und verlassen, Deutschland würde auf jeden Preis die Ruhrkohlen aus dem gesperrten Gebiet abnehmen. Um einen Preis, der auch die Kosten der Befragung decken soll. Der Preis kann nicht höher sein, ja er muß sehr viel tiefer liegen, als Deutschland unter Umständen für Auslandskohlen auszuliegen entschlossen ist. Nun können die Franzosen die Kohlen, die sie nicht selbst brauchen, auf Halben stürzen. Diese Möglichkeit ist schon räumlich begrenzt, technisch dazu nicht ohne Gefahr, weil große Halbenbestände in Brand geraten können. Nun müssen aber die im Ruhrgebiet geförderten Kohlen bezahlt werden. Ob Frankreich dazu bereit ist, ist eine andere Frage. Läßt es das, so kommt die Ruhrkohle so teuer, daß die französische Schwerindustrie ins Hintertreffen geraten wird.

Indessen breant uns das nicht auf den Nägeln. Die Dinge werden sich auch ganz anders entwickeln. Sperrt Frankreich die Kohlenausfuhr in das unbesetzte Gebiet, so hört die Kohlenförderung selbstständig auf. Weiter kommt in Betracht, daß die Franzosen schon in wenigen Tagen den feingliedrigen Verkehrsapparat des Ruhrgebietes zerstört haben werden. Der diesen Apparat beherrschten will, braucht ein gut eingerichtetes Personal von vielen Tausenden, braucht Köpfe, die das ganze Verkehrsnetz gründlich kennen. Mit Sicherheit läßt sich heute schon voraussagen, daß die Franzosen in wenigen Wochen mit allen ihren Methoden Schiffbruch erleiden werden. Das ist dann ihr Meisterwerk, wie sie es im Saargebiet, in Oberschlesien, in Lothringen vorgemacht haben. Der Schiffbruch kommt noch früher, wenn die Franzosen ihre Ingenieure als Werkmeister einsetzen, zumal französische Ingenieurkunst nicht gerade als internationale Meisterleistung gilt. Nun handelt es sich nicht nur um die Kohlen. Im Ruhrgebiet gibt es Hochöfen und gewaltige Anlagen für die weiter verarbeitende Industrie. Ihre Erzeugnisse gehen in der Hauptsache nach Deutschland. Frankreich kann sie nicht gebrauchen, denn sie würden sonst auf ihrem eigenen Markt den französischen Wettbewerb glatt schlagen. Werden die Industrieanlagen im Ruhrgebiet mangels geregelter Ausfuhr still gelegt, so wird das die Verwaltungsaufgabe der Franzosen nicht vereinfachen. Der Rheinfranken, den sie sich als ihr stärkstes Werbemittel denken, hat keine Heilkraft, wenn Ruhrwirtschaft an Blutleere einschrumpft. So steht das Meisterwerk der Franzosen aus. Je härter der deutsche Widerstand wächst, desto eher können wir den weßlichen Barbaren eine wirtschaftliche und finanzielle Niederlage bereiten. Ob Frankreich die finanziellen Kosten des Raubzuges lange durchhalten kann, ist zweifelhaft. Die deutschen Zuschüsse hören auf. Auch die Hölle werden nichts erringen und die geplante erhöhte Kohlensteuer erst recht nicht. Dabei sind die

Methoden des deutschen Widerstandes noch lange nicht erschöpft. Unser Vorteil ist, daß wir jeden Zug durch einen Gegenzug beantworten können, bei dem uns die letzten Krümpfe bleiben. Die Ruhrbevölkerung ist entschlossen, den Kampf um Freiheit und Leben bis zum Tode durchzuführen. Und hinter ihr steht das deutsche Volk, bereit, jedes Opfer zu bringen. Wir haben alles zu gewinnen und nichts mehr zu verlieren.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Fahrplanänderung.) In der Sonnabendnummer haben wir bereits bekannt, daß die Eisenbahnverwaltung, um Kohlen zu sparen, den Personenverkehr ab Dienstag, den 30. Januar einschränkt. Auf unserer Linie beginnt die Einschränkung erst ab 1. Februar und zwar fallen vor der Hand die Mittagszüge 1/2 Uhr nach Dresden und 2 Uhr nach Kamenz (außer Sonnabends) aus.

(Werdoppelung der Postgebühren am 1. März.) Am 1. März werden die Postgebühren wieder um 100 Prozent erhöht. Das Defizit bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist für 1922 schon jetzt auf 500 Milliarden zu schätzen, denen nur 25 Milliarden an Ersparnissen gegenüberstehen. Was die Eisenbahntarife anlangt, so erfolgt zum 1. Februar bekanntlich eine Erhöhung der Personentarife um 100 Prozent. Eine Erhöhung der Gütertarife findet aber zunächst noch nicht statt.

(Wer Briefe ins Ruhrgebiet schreibt), sei recht vorsichtig in der Abfassung seiner Mitteilungen. Die Franzosen haben im Essen eine Ueberwachung des Postverkehrs eingerichtet.

(Keine Einstellungen in die Reichswehr.) Bei vielen Stellen im Reich laufen Meldungen junger Leute ein, die angesichts der Verwalligung deutschen Gebiets ihre Dienste dem Vaterlande anbieten und um Aufnahme in die Truppe bitten. Wie von der Reichsregierung mitgeteilt wird, finden außerplanmäßige Einstellungen in die Reichswehr nicht statt.

(Das gewaltige Steigen der Fleisch- und Wurstpreise) in dieser Woche hat unter der Einwohnerschaft Bestürzung hervorgerufen, wird doch der Preis derer, die sich auch nur ein geringes Quantum Fleischwaren kaufen können, immer kleiner; Speck zu kaufen, ist für viele einfach unerschwinglich — und das zu einer Zeit, wo die Unterernährung weiter Bevölkerungsschichten erwießenermaßen geradezu erschreckend überhand nimmt. Die Katastrophenhilfe auf den Viehmärkten soll zurückzuführen sein auf das Ueberhandnehmen fremder Ankäufer, die jede Summe für die aufgetriebenen Tiere bieten und so die Preise in die Höhe treiben. Es ist dringend erwünscht, daß seitens der Regierung dieser Mißstand Maßnahmen ergriffen werden, denn unter den schier unerschwinglichen Fleischpreisen hat nicht nur die Bevölkerung zu leiden, deren Kaufkraft mehr und mehr erlahmt, sondern auch die Fleischer, denen es immer schwerer fällt, die hohen Preise für das Vieh anzulegen.



(Wetterbericht) vom 29. Januar, früh: Obwohl am Sonnabend über Island strenge Kälte herrschte und sich ein Ausläufer hohen Drucks bis nach dort hin erstreckte, ist doch eine Abkühlung von irgend einer hohen Bedeutung in Deutschland nicht erfolgt, da immer noch die Wechselwirkung zwischen Tiefdruckgebieten über Nordeuropa und dem „Hoch“ im SW fortbesteht. Im NW vor Island war überdies ein neues Minimum schon am Sonnabend angedeutet, so daß der Hochdruckausläufer dort wieder besichtigt sein wird. Abkühlung bei uns wird erst später nach Vorübergang des neuen Minimums zu erwarten sein, ob von Dauer, erscheint noch fraglich.

(Das Tausendmarkstück.) Der Reichsrat hat den vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Prägung von Eisenmünzen genehmigt. Er hat darin insofern eine Änderung vorgenommen, als er eine feste Höchstgrenze für die Prägung von Hartgeld in Höhe von 1000.— Mark geschaffen hat.

(Zur Aufbewahrung der Kartoffeln.) Allgemein hört man, daß in diesem Jahre sehr viele Kartoffeln verderben. Es sei deshalb kurz auf einige Gesichtspunkte, die bei der Aufbewahrung zu beachten sind, hingewiesen. Die Grundregel ist, die Kartoffel vor Feuchtigkeit, vor zu hoher Temperatur und vor Licht zu schützen. Zur Vermeidung zu hoher Temperatur empfiehlt es sich, die Kartoffeln nicht höher als 70 Zentimeter zu lagern. Die Temperatur soll nicht über 8 Grad Celsius betragen. Am besten ist es, wenn die Temperatur durch häufiges Lüften des Lagerraumes zwischen zwei und sechs Grad gehalten werden kann. Feuchtigkeit begünstigt stark die Ausbreitung der Krankheiten. Ein gutes Mittel dagegen ist das Einstreuen von feingemahltem Gips oder Kalk, wozu sich nur die Feuchtigkeit aufheben, sondern auch die Fäulniserreger abgetötet werden. Ferner empfiehlt es sich, die Kartoffeln auf einem Lattenrost zu lagern oder, wenn es sich um kleinere Mengen handelt, sie in Risten unterzubringen, die vollständig auf Ziegelsteine gelegt werden können. Sehr wichtig ist das öfters Auslesen bei stark kranken Beständen möglichst alle vier Wochen; die kranken Knollen sind bei dieser Gelegenheit zu entfernen und die anderen Kartoffeln zu entleimen.

(Das Zeitungsterben.) Die Not der Presse macht auch vor Parteiorganen nicht halt. Die „Sachsenstimme“, das Organ der Deutschen Volkspartei in Sachsen, stellt jetzt ebenfalls ihr Erscheinen ein.

(Großraub.) (Diebe haben hier eine Gastrolle gegeben.) Bei 2 Gutsbesitzern und einem Häusler wurde in der Nacht zum 27. Januar eingebrochen und außer Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Schubweil und anderen Gegenständen, auch 2 wertvolle Treibriemen und ein Herren-Fahrrad, Marke Naumanns-Dynamo, mit schwarzem Rahmenbau, gerader vernickelter Lenkstange mit schwarzen Griffen, vernickelten Pedalen, Freilauf und Rücktrittsbremse, gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 600 000 Mark. Auf die Wiedererlangung der Treibriemen, Leder, 9—10 m lang, 10,5 cm breit und 4,5 mm stark und 11—12 m lang, 10,5—11 cm breit und 5 mm stark, sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Wer sachdienliche Wahrnehmungen in Bezug auf die Diebstähle machen kann, wird gebeten, dies dem nächsten Gendarmerie- oder Polizeiposten mitzuteilen.

(Oberlichtenau.) (Die Mütterberatung) findet Freitag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr in Schreters Gasthof statt. Arzt wird anwesend sein. Alle jungen Frauen und Mütter sind hierzu eingeladen.

(Oberlichtenau.) (Abhanden gekommen) ist hier einer Fabrikarbeiterin ihr gesamter Lohn in Höhe von fast 24 000 Mark. Auf welche Weise dies geschehen ist, hat durch die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen noch nicht festgestellt werden können.

(Dhorm.) (Öffentliche Gemeinderatsitzung.) Zu ihr hatte sich eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingestellt, wie sie der Verhandlungssaal wohl selten gesehen hat. Wird sie bei den Aussprachen über die Grundmiete, über die Tragung der Kosten bei Böhlerumbauten, über die ungewöhnlich hohe Grundgebühr oder gar über die „kostenlose“ Totenbestattung auf ihre Rechnung gekommen sein? — wer kann es wissen! — Diese letztere Forderung, die schon längst vor der entsetzlichen Teuerung erhoben wurde, wird mit dem Fortschreiten dieser selbst, automatisch in Erfüllung gehen, wenn auch vielleicht nicht in dem Ausmaße, wie es gewünscht wird. Dem „Allesgleichmacher“ Tod, soll die „uniforme“ Beerdigung des Reichsnamens auf Gemeindelosten folgen und die Lebenden sollen, je nach ihrem Einkommen, steuerlich dafür aufkommen. Die Einkommensteuer, die Dhorn 1921 ausbringen mußte, betrug für das Steuerjahr 1921 rund 1 1/2 Millionen Mark. Mindestens ein gleich hoher Betrag müßte auch für die kommunale Beerdigung aufgebracht werden. Schon Reich und Ländern graut vor den Milliardenkosten und den Gemeinden, die durch die Beseitigung der Finanzhoheit in Millionen-schulden gestürzt wurden und die keine sonstigen extraen Einnahmen haben, fehlt es erst recht an den nötigen Mitteln. Aber getan werden muß etwas, deshalb beschließt der Gemeinderat die Aufstellung eines Ortsgesetzes, das nach seiner Beratung der Regierung vorgelegt werden soll. — Die Vertragsbedingungen des Großhähndorfer Elektrizitätswerkes lassen leider

keine großen Hoffnungen auf Minderung der Kosten beim Böhlerumbau oder gar gerade bei dem kleinen Abnehmer unsatzlich wirkenden hohen Grundpreis aufkommen. Vielleicht hilft aber in gewissen Fällen ein Bittgesuch an das Werk. — An den Verteilungstellen sollen demnächst Tafeln aufgestellt werden, an denen die Bekanntmachungen der Gemeinde angeheftet werden.

(Mit Vorschlägen zur Erhöhung der Grundmiete wird ein paritätischer Ausschuß beauftragt, der mit dem Wohnungsausschuß Verständigung suchen soll. — Der Waldfeldschichtpreis für das laufende Wirtschaftsjahr, das vom 1. 10 22 läuft, soll für das 485 Hektar große fortlaufende Gelände auf 55 290 M festgesetzt werden. In anbetragt dessen aber, daß das immerhin arme Waldbland erst vor kurzer Zeit mühselig urbar gemacht wurde, und daß es wenig ertragreich ist, soll versucht werden, vom Forstaktus noch ein Pachtpachtfahr zu erlangen. — Im Gewerbegerichtsbezirk hat Debaurelischerweise der Vorsitzende sein Amt niedergelegt. Die Amtshauptmannschaft soll ersucht werden, vielleicht unter Zentralisierung für den ganzen Kamener Bezirk, als fernerer Vorsitzenden einen juristisch gebildeten Beamten zur Verfügung zu stellen. — In seiner Mehrheit beschließt der Gemeinderat für 1923 bei einem Zuschlag zur Gewerbesteuer von 15 Prozent zu bleiben. Für sie ist maßgebend, daß den Steuerzahlern



An unsere Leser!

Der katastrophale Sturz der Mark wirft seine verhängnisvollen Schatten schonungslos auch auf das deutsche Zeitungsgewerbe. Schwerer als je kämpft die deutsche Presse um ihre Existenz. In unserer sächsischen Heimat allein sind 43 Zeitungen im hartem Ringen erlegen. Jeder 6. Stamm im sächsischen Blätterwald fiel dem Sturm der Wirtschaftskämpfe zum Opfer. Der neue Monat droht mit neuen Lüden und neuer schwerer Heimsuchung, wenn nicht die schützende Hand der Leser hilft.

Bedenkt, daß mit jeder sterbenden Zeitung ein Stück wertvollen deutschen und Geisteslebens zu Grabe getragen wird.

Berkennt nicht in der Stunde der Not Wert und Notwendigkeit Eurer Heimatzeitung!

Treue um Treue, trotz schwerer Zeit, trotz neuer Opfer!

Der Bezugspreis für Monat Februar 1923 beträgt: Bei Abholung am Schalter . . . Mk. 800.— Bei Zustellung durch die Boten . . . Mk. 850.—

Unsere Postbezieher bitten wir, den Differenzbetrag zwischen dem später festgesetzten Bezugspreise (800.— M.) und der an die Post geleistete Anzahlung (600.— M.) in Höhe von 200 M. als Nachzahlung persönlich in unserer Geschäftsstelle einzahlen oder auf unser Postsparkonto Dresden Nr. 2138 überweisen zu wollen. Nachzahlungen, welche bis zum 15. Februar nicht eingegangen sind, werden an diesem Tage zuzüglich der hohen Postspesen mittels Nachnahme eingezogen.

Hochachtungsvoll

Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes.



für 1922 die Einschätzung noch nicht zugegangen ist. Der Steuerzahler aber kann doch wohl verlangen, daß er erst Kenntnis von der Höhe der Steuer erhält, zumal Aussicht vorhanden, daß der Landtag die Gewerbesteuer rückwirkend verbreitert. — Herr Fabrikbesitzer Bernh. Kammer hat für die Rotteibenden der Gemeinde ihr dankenswerter Weise 30 000 M übergeben, die dem Wohlfahrtsausschuß zur Verteilung überwiesen werden.

(Weißbach.) (Stiftung) Die Mitglieder des Landbundes hiesiger Gemeinde stifteten ca. 100 000 M zur Notstandsunterstützung an hiesige, wirklich bedürftige Einwohner.

(Dresden.) (Aufklärung des gestrigen Raubüberfalles.) Wie seinerzeit gemeldet, wurde am Sonntag, den 10. Dezember, ein hier zugereister junger Mann von 2 Unbekannten vom Hauptbahnhof aus nach Cöstritzer Flur verschleppt und dort seiner Kleidung und sonstigen Wertgegenständen beraubt. Die Täter sind jetzt durch bei ihnen vorgefundene und dem jungen Mann mitgeraubte Ausweispapiere in dem 21 Jahre alten Arbeiter Arthur M. aus Gelsenkirchen und dem Schlosser Willy Sch. aus Berlin festgestellt worden. Beide haben in Berlin und Umgegend mehrere derartige Straftaten verübt. Bei der Ausführung eines neuerlichen Raubüberfalles gelang ihre Festnahme.

(Dresden.) (Aufdeckung eines geplanten Raubmordes.) Am vergangenen Dienstag wurde der Dresdner Kriminalpolizei bekannt, daß gegen eine in der Josephstraße in Vorstadt Strahlen wohnende Privata ein Raubmord geplant sei. Die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen Erhebungen ergaben, daß ein bei der Privata wohnender Neffe, der 21 jährige, frühere Student und jetzige Hilfsarbeiter Walter G. den Plan gefaßt hatte, seine Tante durch dritte Personen umbringen und berauben zu lassen. G., der Schulden hat, wollte sich auf diese Weise in den Besitz des Vermögens seiner Tante

legen. Er hatte sich zu diesem Zwecke wiederholt in ein hiesiges Volksheim begeben und sich dort mit zwei Leuten bekannt gemacht, die er in seinen Plan einweihte und denen er für die Ausführung der Tat eine Abfindungssumme versprach. Die beiden Leute sollten die Frau knebeln und umbringen. Die verständigste Kriminalpolizei verhaftete den G., als er seinen Komplizen das verabredete Zeichen gab. Der Uebeltäter, der noch hartnäckig leugnet, ist 21 Jahre alt. Er studierte an der Technischen Hochschule zu Dresden und arbeitet jetzt an der Staatsbahn. — (Abhaltung der Dresdner Vogelwiese 1923.) In der Hauptversammlung der Dresdner privilegierten Bogenschützengesellschaft wurde beschlossen, die Abhaltung der Vogelwiese in der Zeit vom 7. bis 15. Juli energisch zu betreiben, falls sich eine genügende Anzahl Aussteller melden. — (Keine Franzosen und Belgier in Dresdner Hotels.) Der Verein der Hotelbesitzer von Dresden und Umgegend hat in seiner letzten Sitzung festgestellt, daß seit dem Einmarsche ins Ruhrgebiet keine Franzosen und Belgier in den Dresdner Hotels aufgenommen worden sind.

(Der Circus als Warner und Erzieher.) In Dresden erregt jetzt Sarrajanis neues Sensations-Schauspiel „Der Fremden-Regionär“ ein kolossales Aufsehen. Hans Stosch Sarrajan hat diesmal einen Griff mitten ins Leben hinein getan, er malt in gewaltigen Bildern die Schrecknisse der afrikanischen Hölle, die Grausamkeiten des glorreichen französischen Militarismus. Packender und volkstümlicher, spannender und erster ist nie ein Circusspiel gewesen, und nicht nur Zehntausende von erwachsenen Menschen lassen sich in den Bann der abenteuerlichen Vorgänge ziehen: der Jugend vor allem erstreckt in diesem Schauspiel eine tiefdringende Warnung. In Deutschland, auch in Sachsen haben die tosenden und goldglänzenden Verheißungen der französischen Werber ganz junge, unerfahrene Jünglinge gefangen, die unseren Feinden als willkommene Kanonensulter in der Wüste gedient haben. So haben Lehrer und Schulleiter jetzt ganze Klassen zum Circusbesuch angemeldet, und Sarrajan erfüllt seine Aufgabe: die Kunststätte zu sein, die sich an die heranwachsende Jugend wendet. Wegen des bedeutenden Umfangs des Programms beginnen bei Sarrajan jetzt die Abendvorstellungen um 7,15 Uhr. Nachmittags-Vorstellungen — mit halben Preisen für Kinder — finden an jedem Mittwoch und Sonntag um 3 Uhr statt.

(Niederoderwitz.) (Ein Schlittengespann gestohlen.) Ein mit einem Fuhrwerk bespannter Schlitten, der vor einer hiesigen Galtwirtschaft hielt, wurde von Dieben gestohlen. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 1 1/2 Millionen Mark.

(Klingenthal.) (Einstellung eines Kupferbergbauwerkes.) Die Gewerkschaft „Klingenthal-Graßhitzer Kupferbergbau“ hat das Bergbaurecht aufgegeben. Das bedeutet, daß der Bergbau dort eingestellt wird und alles angelegte Kapital verloren ist. Die Kupferfunde waren ungenügend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. (Eine Rundgebung des republikanischen Reichsbundes.) Der republikanische Reichsbund veranstaltete am Sonntag eine gutbesuchte Rundgebung, in der Vertreter der Demokraten, des Zentrums und der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei gegen die Besetzung des Ruhrgebietes und gegen die von München ausgehenden Bedrohungen, die deutsche Einheit zu zersplittern, Protest eingelegt wurde.

Berlin, 30. Januar. (Fritz Thyssen über die Lage im Ruhrgebiet.) Fritz Thyssen, der gestern in Berlin eingetroffen war und heute, Dienstag, früh wieder in das Ruhrgebiet zurückkehrte, empfing einen Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zu einer Unterredung, in der er u. a. ausführte: Es geht jetzt um die höchsten nationalen Interessen. Die Franzosen wünschen die deutsche Industrie zu vernichten, um im Kriegsfall die Verfügung über den Ruß zu haben. Der bisherige positive Erfolg der Franzosen ist gleich Null. Keine einzige Tonne ist nach Westen hinausgegangen. Und dabei wird es auch bleiben. Ein so komplizierter Apparat wie das Verkehrsnetz des Ruhrgebietes ist einfach nicht zu handhaben, wenn nicht alle Räder willig ineinander greifen. Es ist eine ganz dilettantenhafte Auffassung, mit ein paar Eisenbahnen diesen Apparat in Gang halten zu wollen. Die Politike halte ich für unbrauchbar. Die Drohungen der französischen Presse mit Aushebung des Ruhrgebietes kann ich nicht ernst nehmen. Zunächst gilt es, sich nicht einschüchtern zu lassen. Ich kann nur nochmals sagen, daß die Haltung der Arbeiterschaft und der gesamten Bevölkerung von seltener Ueberzeugungstreue ist. Die Lohnzahlungen für die Arbeiterschaft sind sichergestellt. Wenn die Franzosen sie beschlagnahmen sollten, so würden andere Maßnahmen ergriffen werden. Das einmütige Eintreten des gesamten Volkes an der Ruhr für die nationalen Interessen schließt allerdings nicht aus, daß in der Zukunft wieder die bestehenden Gegensätze politischer und materieller Natur auftreten. Jetzt aber stehen alle ein für die gemeinsame deutsche Sache. Wir sehen der Zukunft mit vollster Ruhe entgegen.

München, 29. Januar. (Die Fahnenweihe der Nationalsozialisten.) Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fand auf dem Marsfelde, nachdem die Nationalsozialistischen Sturmtruppen mit Fahnen von ihren Standquartieren gezogen waren, die Fahnenweihe des Sturmtrupps der Münchener nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Die Stoßtruppe aus ganz Bayern hatten in einem großen Biered mit Fahnen und Standarten auf dem Marsfelde Aufstellung genommen. Nach den Klängen eines Marsches hielt Hitler eine Ansprache, in der er sagte, daß man dem Schicksale danken müsse, daß es seit dem November 1918 die alte Fahne ausgeschaltet habe, weil auf diese Weise die Fahne deutscher Ehre und deutschen Selbsttums wenigstens von der Befudelung verschont geblieben sei. Was wir jetzt haben, sei ein Zeugnis deutscher Schande, deutscher Ehrlosigkeit und des Zusammenbruchs. Unter den Klängen des Präsenzmarsches wurde dann die mit dem alten Reichsadler geschmückte, neue Fahne, die die Aufschrift „Deutschland erwache“ trägt, präsenziert und Hitler erklärte, daß diese Fahne als Zeichen voranzugehen solle bis zu dem Tage, an dem Deutschland in diesem Zeitalter liegen werde, und einst brüchig am Rheine. Nach den Klängen des Liedes „Deutschland erwache“ erhoben die Führer der Sturmabteilungen die rechte Hand zum Schwur, durch den sie ihrer neuen Fahne ewige Treue schworen. Dann gab in einer Ansprache der Führer des völkischen Rechtsblocks, Oberst von Zyländer seiner Freude Ausdruck, daß trotz aller inneren Zerrissenheit diese Feier zustande gekommen sei, daß der völkische Rechtsblock mit den Nationalsozialisten einig sei gegen die inneren Feinde und einig mit ihnen gegen die Schwertfeinde, die das Vaterland bedrohen, indem sie einfallen in deutsches Land. Nur mit Hakenkreuz und Stahlhelm werde der Tag kommen, der Deutschland rette. Die Nationalsozialisten seien die Hoffnung Deutschlands. Mit Feilschen und dem Abhängen des Deutschlandliedes schloß die Fahnenweihe, worauf sich ein gewaltiger Zug mit Fahnen und Musik ins Innere der Stadt, zum Kindl-Keller bewegte.

(Frankreich verlangt Hilfe von England) „Sunday Express“ berichtet, die französische Regierung habe beschlossen, Großbritannien gegenüber nachdrücklich die Notwendigkeit hervorzuheben, ein Verbot auf die Ausfuhr britischer Kohle nach den unbesetzten, deutschen Gebieten zu legen. Dem Blatte zufolge sehen die Franzosen in der Verschiffung englischer Kohle nach Deutschland einen entscheidenden und verhängnisvollen Zug in ihrem Spiel, daß die Bermürdung der deutschen Industrie durch Sorentfaltung der Ruhrkohle zum Ziele habe. Wenn England nicht dazwischentrete, so könne der französische Plan scheitern. Wie das Blatt weiter schreibt, werde die britische Regierung einem solchen Ersuchen nicht stattgeben. Die französische Politik an der Ruhr entwickelte sich keineswegs planmäßig. Großbritannien, dessen praktischer Reparationsplan verworfen worden sei, werde wahrscheinlich auf Jahre hinaus keine Reparationen erhalten und jetzt, wo die Anklugheit der französischen Politik immer deutlicher zutage trete, werde an England das Ersuchen gerichtet, zu Hilfe zu kommen, indem es den englischen Kaufleuten und Industriellen untersagt, vorteilhafte Geschäfte zu treiben und dem englischen Volk Erwerb zu verschaffen und dies zu einem Zeitpunkt, wo 1 1/2 Millionen englischer Arbeiter auf der Straße liegen.

Dein ist mein Herz.

61) Originalroman von S. Courths-Mahler.
Sie hatte gehört, daß Carry sagte: „Ich sterbe vor Sehnsucht nach deinen Küssen, Gänter.“ Und nun sah sie, wie Gänter und Carry eng umschlungen beinahe am Boden und sich küßten.
Daß ihr Gatte selbst laßungslos erschrocken war und eine steife, abwehrnde Haltung bewahrte, sah sie nicht. Vor ihren Augen wurde es Nacht. Sie schaute auf wie zu Tode getroffen und taumelte mit ausgestreckten Händen vorwärts, als müsse sie ein furchtbares, schreckliches Bild abwehren.
Da erst gewahrte Gänter seine Frau. Dieser Anblick ritz ihn aus seiner Erstarrung. Er stieß Carry fast brutal zur Seite und wollte auf Rita zueilen, war aber so laßungslos, daß er kein Wort hervorbringen konnte. Nur seine Atme freckte er nach Rita aus, als wolle er sie schlucken.
Da kam Leben in ihre Gestalt. Mit einem gemaltamen Ruck richtete sie sich hoch auf und wick ihm aus. Und dann richtete sie das verkehrte, qualverzerrte Gesicht auf Carry, die viel weniger erschrocken, als Gänter, zur Seite stand und sich Haltung zu geben suchte. An Carry vorbei schritt Rita schnell zur Tür und klingelte dem Diener.
„Sie werden Halberg sofort verlassen, ich wünsche Sie nie mehr hier zu sehen“, sagte tonlos, aber fest.
Und da der Diener in diesem Augenblick eintrat, sagte sie hart und scharf zu diesem:
„Begleiten Sie die gnädige Frau zu ihrem Wagen, sie wünscht nach Hause zu fahren.“
„Damit geht sie an dem Diener vorbei aus dem Zimmer, ehe es Gänter hindern konnte, und fiel wie verfolgt in ihre Gemächer, wo sie sich einschloß und halb ohnmächtig auf den Dwan warf.“
Carry sah sich nach Gänter um.
„Ich erwarte Sie in Cronersheim“, sagte sie hastig.
„Ich mache eine unwillig abwehrende Bewegung. Aus Rücksicht auf den Diener konnte er ihr die schroffe Antwort, die ihm auf den Lippen schwebte, nicht zuzufügen. Ohne sich weiter um Carry zu kümmern, die der Diener hinausbegleitete, folgte er seiner Frau, um ihr alles zu erklären. Er fand jedoch ihre Tür verschlossen. Leise klopfte er an, aber nichts rührte sich drinnen.“
„Rita, bitte öffne mir und höre mich an“, bat er, den Schall seiner Worte mit den Händen dämpfend wegen der Domesstiken.
Rita hörte diese Worte, trotz ihrer halb bewußtlosen Erstarrung. Aber sie rührte sich nicht und antwortete auch

Frankreich.
Paris, 29. Januar. (28. Sitzung des Völkerverbundesrates.) Heute Nachmittag beginnt in Paris im Luxemburg-Palaste die 28. Sitzung des Völkerverbundesrates, der sich besonders mit der österreichischen Frage, mit der ungarischen Frage und ferner auch mit dem Reparationsproblem und der Ruhrbesetzung, fernerlich auch mit der Mosul Frage beschäftigen wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Januar.
Die Jugendfrage im Reichstage.
Nach der großen politischen Aussprache wandte sich der Reichstag am Sonnabend zunächst dem Jugendgerichtsengesetz zu. Diese Vorlage will anstelle der Strafe die Erziehung setzen und versuchen, die jungen Menschen, die gestrauchelt sind, einem rechtschaffenen Leben wieder zuzuführen. Ein Jugendlicher im Sinne des Gesetzes ist, wer über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist. Wer eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht, ehe er 14 Jahre alt geworden ist, ist nicht strafbar. Ein Jugendlicher ist nicht strafbar, wenn er zurzeit der Tat nach seiner geistigen oder sittlichen Entwicklung das Ungeheuliche seines Vergehens nicht einzusehen vermochte. Die Vorlage setzt Jugendgerichte ein, die Erziehungsmaßnahmen veranlassen können, nämlich Verwarnung, Ueberweisung in die Zucht der Erziehungsberchtigten oder Schule, Auserlegung besonderer Verpflichtungen, Unterbringung, Schulaufsicht, Fürsorgeerziehung. Nachdem der Berichterstatter Brodau (Demokrat) eine Entschlieung empfohlen hatte, die die besten Richter für diese Jugendgerichte fordert, empfahl Reichsjustizminister Dr. Heine mit freundlichen Worten die Vorlage zur Annahme. Sie sei ein Lichtblick in der letzten Not und soll uns unsere Jugend, die die Hoffnung des Vaterlandes sei, vor dem Verderben bewahren. In der Aussprache war man mit den Grundzügen der Vorlage im wesentlichen einverstanden, nur die Kommunistische Partei benutzte auch diese Gelegenheit zu heftigen Ausfällen gegen die anderen Parteien, die die Schuld an der wachsenden Kriminalität der Jugend trügen. Die grundlegenden Bedingungen der Vorlage wurden angenommen. Bei der Abstimmung über einen Antrag Dr. Zeyerle (Bayr. S. P.), den Ländern zugestanden, die Jugendgerichtshilfe statt den Jugendämtern privaten Vereinigungen zu überlassen, die besonders in Bayern leistungsfähig seien, stellte sich die Beschlusfähigkeit des Hauses heraus. Die Sitzung mußte abgebrochen werden. Eine neue Sitzung wurde auf zehn Minuten später anberaumt. In dieser wurde die Vorlage über die Kleinrentnerfürsorge dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen und der Besetzung zugewiesen, der den Ableistungstermin für den Rest des Umlagegetriebes auf den 15. März 1923 (bisher 15. April 1923) festsetzt. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag über die Beeinträchtigung des Schulbetriebes durch die Ruhrbesetzung.

Die Zustände im Ruhrgebiet.

Das Rheinlandkabel durchschnitten.
Essen, 29. Februar. Wie die Telegraphen-Union zuverlässig erfährt, ist gestern das Rheinlandkabel durchschnitten worden. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat den französischen Besatzungsbehörden sofort die Forderung unterbreitet, das Kabel durch deutsche Beamte, die allein dazu imstande seien, wiederherstellen zu lassen. Insbesondere hat der Regierungspräsident zu diesem Zwecke die Räumung der Umschaltstationen verlangt, in die die Franzosen in rechtswidriger Weise eingedrungen sind. Infolge des schwachen Sonntagsverkehrs hat sich die Aukerbetriebsetzung des Rheinlandkabels noch nicht entsprechend geltend gemacht. Doch ist damit zu rechnen, daß binnen Kurzem der planmäßige Verkehr, insbesondere nach dem unbesetzten Gebiete, Störungen und dem Zusammenbrüche ausgeht ist.

Die Verkehrslage im Rheinland.

Im Personenverkehr ist man im Ruhrgebiet direkt auf den Zufall angewiesen. Niemand kann auf den Stationen Auskunft über den Verkehr der Züge geben. So fuhr der große D-Zug Berlin-Köln, der sonst über Essen geht, zwei Tage südlich um den Ruhrgebiet herum, über Elberfeld. Am Sonntag kam der D-Zug Köln-Berlin unvermutet wieder über Essen. Die Strecken sind teilweise durch entgleiste Züge gesperrt, an

denen die französischen Eisenbahner ihre Kunst versucht haben. Auch die Sonderzug des Chefs der Ingenieurkommission, Coste entgleiste über der Strecke Düsseldorf-Essen. Der Salonwagen des Herrn Coste ist aus den Schienen gesprungen.

Ultimatum der Beamten.

Essen, 29. Januar. In Essen läuft noch das Ultimatum der gesamten Beamenschaft des Telegraphen- und Postamtes. Vor einigen Tagen erschienen nämlich Offiziere im Briefsortierloale und verlangten Befehle zur Zensur. Die Herausgabe wurde verweigert. Daraufhin holten die Offiziere Soldaten mit aufgezogenen Seitengewehren und wiederholten unter Drohungen ihren Befehl. Im Briefträgerloale ließ ein Offizier sogar die Gewehre laden. Darauf legten die Beamten geschlossen die Arbeit nieder und verließen die Diensträume. Sie sind später wieder zurückgekehrt und haben die Arbeit wieder aufgenommen. Sie haben jedoch den Franzosen ein Ultimatum gestellt und verlangen, daß die Besetzung aus dem Dienstgebäude zurückgezogen wird. Eine Antwort ist bisher noch nicht eingetroffen. Das Ultimatum läuft am Montag Vormittag ab. Man ist zum Streike bereit, wenn die Bedingungen abgelehnt werden sollten.

Ausweisungen und Verhaftungen.

Berlin, 30. Januar. Ausgewiesen und durch französische Gendarmen ins unbesetzte Gebiet abgeschoben wurden Zolldirektor Cordes aus Aachen, der am 27. Januar verhaftet worden war. Verhaftet wurden: Oberregierungsrat Rhode vom Finanzamt Essen, Oberregierungsrat Schmitz vom Finanzamt Bochum, ferner die Vorsteher der Hauptzollämter Essen und Mülheim-Ruhr. Ausweisungsbefehle erhielten: Zollrat Jannerich vom Hauptzollamt Bingen, Zollrat Surholt vom Hauptzollamt Crefeld, Oberzollinspektor Delamotte aus Crefeld. Ein Oberzollsekretär, der sich nach dem Verbleib seines Vorgesetzten Schmitz-Bochum erkundigen wollte, kehrte ebenfalls nicht zurück.

Kurse der Dresdner Börse vom 29. Jan. 1923

mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsitz.

5% Deutsche Reichsanleihe	128,-
Sparprämienanleihe	625,-
3 1/2% Preuß. Konsols	375,-
3% Sächsische Rente	324,-
3 1/2% Sächsische Staatsanleihe von 52/68	220,-
3% „ „ „ 1919	275,-
3 1/2% Dresdner Stadtanleihe 1905	112,-
4% „ „ 1913/18	112,-
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	390,-
4% „ „ Kreditbriefe	180,-
4% Baupfandbriefe	200,-
4% Leipziger Hypothekendarlehen Pfandbriefe	—
4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	—
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	9000,-
Sächsische Bank-Aktien	11350,-
Speicherbank Aktien	18000,-
Ber. Elbeschiffahrts-Aktien	65000,-
Veidener Papierfabrik-Aktien	15500,-
Her. Baupfandbriefe Aktien	31000,-
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	15500,-
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	47000,-
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	28000,-
Schubert & Salzer-Aktien	61000,-
Sachsenwerk-Aktien	21000,-
Seidel & Raumann-Aktien	21100,-
Meißner Ofenfabrik G. Leigert-Aktien	32000,-
Glasfabrik Brodowiz-Aktien	—
B. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	16100,-
Max Kohl-Aktien	33000,-
Deutsche Kunstleder-Aktien	31000,-
A.-G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	30000,-
Wagner-Werke-Aktien	73500,-
Somag-Aktien	30000,-
Dollarnoten kosteten in Berlin am	33333,-
Dollarnoten kosteten in Berlin am 30. Jan. mittags	41000,-

Mark und Frank an der Londoner Börse.

London, 30. Jan. An der Börse herrschte am Montag eine sehr gedrückte Stimmung auf dem Markte der fremden Wäsen. Die deutsche Mark erreichte mit 154 000 einen neuen Tiefstenerford, während der französische Frank weiter um 75 sank. Der belgische Frank und die italienische Lire waren gleichfalls schwächer.

nicht. Menschen, die erst so ganz rückhaltlos vertraut haben und dann enttäuscht werden, halten dann zäh an ihrem Mißtrauen fest. Niemand hätte sie geglaubt, der ihr gesagt hätte, Gänter sei treulos, aber ihren eigenen Augen, ihren eigenen Ohren mußte sie glauben. Sie hatte ihn gesehen in zärtlicher Umarmung mit Carry, hatte gesehen, daß sie sich küßten und hatte gehört, daß Carry ihren Gatten „Du“ und „Gänter“ nannte und ihm gesagt hatte, daß sie nach seinen Küssen Sehnsucht habe — also hatte er sie schon früher geküßt. Dazu kam die Beobachtung an Croners Begräbnistag und manches andere noch. Diese Zeichen konnten nicht trügen. In dem Moment, da sie sah, daß Carry und ihr Gatte sich küßten, war ihr Vertrauen und ihr Glück gestorben.
Starr und realos lag sie auf dem Dwan und reagierte weder auf sein Klopfen noch auf seine bittenden Worte. Sie hörte dann nach einer Weile wie in einem dumpfen, schweren Traume, daß er sich langsam und zögernd entfernte.
Und so lag sie lange, wie gelähmt, wie versteinert in Schmerz und Qual.
Hundert quälende Kleinigkeiten, die sie vorher nicht beachtet hatte, kamen ihr nun ins Gedächtnis. Carrys aufdringliche und doch unechte Liebesschwärmerei, ihre feindselig funkelnden Blicke, Gänters Erbiten, seine rauhen Worte, als sie fragte, ob Prinz Herbert Carry heiraten dürfe, jede Unförmigkeit ihres Mannes — alles bekam jetzt ein anderes Gesicht und bewies Rita, daß sie betrogen worden war, vielleicht schon seit langer Zeit. Und sie stöhnte auf in tiefster Qual, daß sie den Mann falsch und treulos finden mußte, den sie so vomenios geliebt und dem sie vertraut hatte.
Ach, sie konnte ja verstehen, daß die so viel schönere Carry mehr geliebt wurde, als sie — aber sie konnte nicht verstehen, daß Gänter so falsch war und ihr eine so grausame Komödie vorgespielt hatte. Was sollte sie nun tun? Wie sollte sie diese Erkenntnis — wie das Leben überhaupt ertragen nach dieser furchtbaren Erfahrung? Sie meinte, Gänter nie mehr ins Gesicht sehen zu können und glaubte, auf der Stelle sterben zu müssen vor Scham und Not, wenn er versuchen würde, sich und diese Frau zu entschuldigen. Nein — nein — das durfte nicht sein — sie konnte ihm nie wieder in die Augen sehen — nie wieder.
Aber was tun — was tun?
Sie war unfähig, einen klaren Gedanken, einen Entschluß zu fassen.
Gänter kam nochmals an ihre Tür und bat um Einlaß. Sie preßte die Lippen zusammen und sah angstvoll nach der Tür. Sie hätte ja nur laut und qualvoll aufschreien müssen, wenn sie die Lippen geöffnet hätte.

Er entfernte sich wieder — sie hörte ihn tief aufseufzen. Sie preßte die Hände an die Ohren und wimmerte leise vor sich hin.
So lag sie lange, eine qualvolle Ewigkeit, und wußte doch nicht, ob Stunden oder Minuten vergangen waren, seit sie hier lag.
Dann klopfte es wieder an die Tür. Diesmal war es nicht Gänter, sondern ihre Zofe.
„Frau Baronin wollen die Güte haben zu öffnen. Ich habe einen wichtigen Brief abzugeben“, rief diese.
Rita erhob sich mühsam, sie schloß sich wie zerschlagen. Langsam schritt sie zur Tür.
„Sind Sie allein drinnen, Rosa?“ fragte sie heiser mit einer fremden Stimme.
„Gewiß, Frau Baronin, ganz allein.“
Da öffnete Rita die Tür, ließ die Zofe eintreten und schloß hinter ihr hastig wieder zu.
Es war ganz dunkel geworden. Gewohnheitsmäßig stellte Rosa das elektrische Licht an. Sie erschrak als sie in Ritas bleiches, verführtes Gesicht blickte.
„Da ist ein Brief von Frau von Croner abgegeben worden. Ein reitender Bote hat ihn gebracht. Er ist über den Wirtschaftshof gekommen und hat mich selbst im Souterrain aufgesucht. Ich soll der gnädigen Frau Baronin den Brief abgeben, sofort und ohne daß es jemand merkt. Es wäre wegen einer Geburtstagsüberraschung für den Herrn Baron.“
Rita taumelte und hielt sich den Kopf.
„Legen Sie den Brief hin, Rosa“, sagte sie apathisch und sah nach der Uhr. Sie hatte seit Stunden hier auf dem Dwan gelegen.
Die Zofe sah sie besorgt an.
„Frau Baronin befinden sich nicht wohl?“
„Ich habe Kopfschmerz, Rosa.“
„Darf ich Frau Baronin eine Tablette geben oder die Stirn mit Eau de Cologne reiben?“
„Nein, nein — nur Ruhe muß ich haben. Gehen Sie Rosa — sorgen Sie, daß ich nicht gestört werde.“
„Sehi wohl, Frau Baronin.“
Rosa entfernte sich und ging wieder in die Domesstiken-Stube zurück, wo man sich schon allerlei zugeflüstert hatte. Die Domesstiken haben eine sehr feine Witterung, wenn etwas bei der Herrschaft nicht stimmt.
Rita hatte hinter Rosa sofort wieder die Tür geschlossen. Nun starrte sie mit erloschenen Augen auf Carrys Brief herab. Eine Geburtstagsüberraschung für den Herrn Baron. Unter dieser Devise war der Brief bei ihr eingeschmuggelt worden.
Fortsetzung folgt.

Wiederaufnahme der Arbeit.

Trier, 30. Januar. Nachdem die französischen Truppen aus den Eisenbahnwerkstätten herausgenommen worden sind, ist dort die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der gestrige Montag verlief vollkommen ruhig.

Kein Eisenbahnverkehr im Koblenzer Bezirk.

Koblenz, 30. Januar. Infolge des Eisenbahnerstreiks liegt der gesamte Verkehr still. Die Eisenbahner halten ihre Weigerung, unter französischen Bajonetten zu arbeiten aufrecht. Zu Verhandlungen zwischen den Besatzungsbehörden und den Eisenbahnergewerkschaften ist es bisher nicht gekommen. Die Versuche der Franzosen, den Verkehr selbst aufrecht zu erhalten, sind kläglich gescheitert.

Verstärkter Belagerungszustand im neubefestigten Gebiet.

Dortmund, 30. Jan. Ueber das gesamte neubefestigte Gebiet ist der verstärkte Belagerungszustand verhängt worden. Gegen jeden Sabotageversuch bei Eisenbahn und Post wird nach der Verordnung mit Waffengewalt vorgegangen werden. Alle Versammlungen bedürfen der vorherigen Genehmigung der Besatzungsbehörden. Ebenso stehen die Zeitungen unter Zensur. Alle Zuwiderhandlungen sind schwere Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren oder 1000000 M Geldstrafe angedroht. Die Besatzungsbehörde begründet ihre Maßnahmen mit den Hindernissen, die ihrer Tätigkeit seitens der deutschen Beamten entgegengeleitet würden.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 29. Januar 1923.

Auftrieb: 171 Ochsen, 156 Bullen, 359 Kalben und Kühe, 415 Kälber, 419 Schafe, 1153 Schweine, zusammen 2673 Tiere. Preise: Rinder (Ochsen): 1. 121—123000 (221825); 2. 106—112000 (209600); 3. 88—98000 (197875); 4. 60—70000 (162500).

Bullen: 1. 121—123000 (210350); 2. 106—112000 (198200); 3. 88—98000 (178350); 4. 60—70000 (144450). Kalben und Kühe: 1. 121—123000 (221825); 2. 106—112000 (209600); 3. 94—100000 (209600); 4. 70—82000 (190000); 5. 55000 bis 60000 (176475). — Kälber: 1. — (-); 2. 106—112000 (175800); 3. 96—102000 (165000); 4. 80—90000 (154550). — Schafe: 1. 100—110000 (210000); 2. 86000—90000 (195550); 3. 50—70000 (157900). — Schweine: 1. 190—200000 (210000); 2. 205—215000 (265500); 3. 160—170000 (220000); 4. 120000 bis 150000 (192850); 5. 130—180000 (206675). — Ueberstand: 175 Ochse, 359 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Kälber und Schafe langsam. — Ausnahmepreise über Notiz.

Neueste Meldungen.

Köln, 30. Jan. (Demonstrationen gegen Smeets.) Die Bewegung gegen die Sonderbündler, die seit der vorigen Woche im Rheinlande besonders stark im Gange ist, hat jetzt auch auf Köln übergegriffen. In der vergangenen Nacht versammelte sich hier eine große Menschenmenge vor dem Hause des Sonderbündlers Smeets und erging sich in Putz-Rufen gegen die rheinischen Landesverräter.

Düsseldorf, 30. Jan. (Mit der Reitpeitsche gegen Frauen.) Infolge der zahlreichen Ausweisungen von Beamten und der rechtswidrigen Eingriffe der Besatzung in den Eisenbahn- und Postbetrieb herrscht unter der Bevölkerung eine gereizte Stimmung. Auch gestern Montag wieder war das Innere der Stadt mit starken Kavallerie- und auch

Infanterie-Patrouillen besetzt. Auf dem Telegraphenamte erschienen am Montag französische Soldaten mit aufgeschulzten Bajonetten und schlossen das Gebäude vollständig ab. Das weibliche Personal wurde von den Offizieren mit der Reitpeitsche aus den Räumen herausgetrieben.

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Nach wie vor ablehnende Haltung Hardings.) Nach einem Funkspruch der „Frankfurter Zeitung“ wurde im Weißen Hause in Washington offiziell erklärt, daß man nicht beabsichtige, Europa finanzielle Hilfe zu bewilligen. Man sieht darin eine neue Ablehnung des Antrages Borah, der den Plan der Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz wieder aufnehmen will. Auch alle anderen Anträge, wie zum Beispiel der des Senators Owen, der vorschlägt, Frankreich Garantien gegen einen deutschen Einfall und andererseits Deutschland Schutz gegen Frankreich zu gewähren, haben zuzeit keine Aussicht auf Annahme, da Harding alles ignoriert und sich dabei auf die noch immer überwiegende Anschauung derer stützen kann, die jeder Intervention in Europa abgeneigt sind, solange Europa nicht selbst zur Vernunft zurückkehrt.

Kowno, 30. Jan. (Litauen will Memel annektieren.) Das litauische Parlament hat nach einem Referat des Außenministers eine Entschliebung angenommen, die die Einverleibung des Memeler Gebietes fordert.

Olympia-Theater!
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:
Die Frau mit den 10 Masken.
II. Teil.
Der Schatten des Gehängten
mit Wanda Treumann.

Gebirgs- u. Verschönerungs-Verein für Pulsnitz und Umgegend.
Dienstag, den 6. Febr., abends 8 Uhr findet im Ratskeller
ordentl. Hauptversammlung
— Rat. —
Tagesordnung: Jahres- und Kassen-Bericht. Vorschläge des Vorstandes. Vorstandswahl. Allgemeines.
Sollte diese Hauptversammlung nicht beschlußfähig sein, so lade für 1/9 Uhr zur zweiten Hauptversammlung ein. Zahlreichem Besuch entgegengehend.
Der Vorstand: F. Serberg, Vors.

SARRASANI
Dresden — Telefon 23843
Allabendlich 7,15 Uhr. Mittwoch und Sonntag auch 3 Uhr.
Circus-Spiele und das gewaltige Schauspiel: **Der Fremden-Legionär**
oder
Frankreich am Pranger!
Das Schauspiel dieser Zeit. Nachmittags Kinder halbe Preise.

Evangelisationswoche u. l. bis 6. Febr.
in Friedersdorf, Biener's Restaurant.
In den Vorträgen wird Evangelist Mirtschin, Böbau folgende Themen behandeln:
1./2. Kostbare Gelegenheit. 2./2. Blick ins Jenseits. 3./2. Was Gott nicht will. 4./2. (Sonntag): Zweimal geboren. 5./2. Durchgehenden. 6./2. Fröhliche Menschen.
Anfang abends 8 Uhr, außerdem Sonntag nachmittag 3 Uhr.
Jedermann herzl. willkommen. Eintritt frei.
Landeskirchliche Gemeindefast Friedersdorf.

Wichtig!
Sehr schnell und mit täglich nur einständiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's weitberühmt gewordenen Meisterschafts-System und der Gratistabelle Separat-Ausgabe des Meisterschafts-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einzahlung von 100.— M geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems.
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 23.

Portland-Cement eingetroffen.
Aug. Nitsche.
Säcke und Packleinwand
gebrauchte, auch zerrißene, kleine und große Posten kauft Sackekaufst. Dresden-A., Tel. 27960 Ziegelstr. 63

Grammophon-Platten
abgespielte, zerbrochene Stück 300 M kauft Tappert, Dresden, Wettiner Str. 34
Bei 10 Stück und mehr freie Eisenbahnfahrt.

Folle!
Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, u. Maulwurfs-Felle.
Schafwolle, Roßhaare, kauft zu höchst. Tagespreisen Felleinkaufszentr. Dresden-A. Grunaer Straße 22I.
!! Bahnfahrt wird vergütet !!

Kaufe gegen Kaffe jeden Posten **Gummi-Hosenträger**
Muster und Preise erbitte Josef Ophoven, Glauchau, Sa.

Wer erteilt **englischen Unterricht?**
Offerten unter A. 30 a. d. Wochenblatt-Geschäftsstelle.
Bianino,
Füllgel- oder Tafelform, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Regal, Dresden, Crisppl. 11 III, Fernspr. 28900

Aus aller Welt.
Berlin, 29. Jan. (Millionendiebstahl bei der J. A. R.) In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in das Magazin der Interallierten Kontrollkommission in der Karlstraße 12 ein und raubten 25 Autoreifen, 24 Schläuche, 2 Schaffelle, einen Chauffeurmantel und andere Gegenstände im Gesamtwerte von etwa fünfzehn Millionen Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.
Paris, 29. Jan. (Eisenbahnunglück.) Zum zweiten Male seit ganz kurzer Zeit ist der gestern aus Köln eintreffende D-Zug auf den Brellback im hiesigen Nordbahnhofe aufgefahren. Der Schaden ist beträchtlich. Es gab zahlreiche zum Teil schwer Verletzte.
Antwerpen, 29. Jan. (Ausweisung deutscher Artisten aus Belgien.) Am Sonntag hat sich im hiesigen Scala-Theater eine Demonstration gegen die deutschen Artisten abgespielt. Sie wurden ausgepfiffen und beschimpft und aufgefordert, Belgien zu verlassen. Die deutschen Artisten mußten ihre Vorstellungen abbrechen.
Voraussichtliche Witterung.
Mittwoch: Bismäßig trüb, Niedererschläge, windig, später etwas kälter werdend. — Donnerstag: Etwas kälter, veränderliche Bewölkung, doch oft aufheitend, windig, etwas Schnee. — Freitag: Bismäßig heiteres, trockenes Frostwetter.

Spül-Apparate
Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfallobinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau).
W. Heusinger, Dresden,
1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Jildenhof 3, nächst Altmarkt u. Neumarkt.

Stellen-Angebote
Tischler
sucht für dauernde Beschäftigung **Emil Gneuß,** Maschinenfabrik, Dhorn.

Dreher- Maschinenbaulehrlinge
sucht **Max Thomschke, Dhorn.**

Zucht-Tauben
in großer Auswahl. Kaufe jeden Bestand zu höchsten Preisen.
Otto Welke, Kamenz, Taubengentz., Pulsnitzer Str.

Verloren
wollen. **Pferdedecke** von Friedersdorf bis Dhorn. Gegen Belohnung abzugeben **Suhr's Gasthaus,** Friedersdorf.

Bilanz
der Siedlungsgemeinschaft Oberlichtenau u. Umgeg. e. G. m. b. H.
Oberlichtenau.

Aktiva.	
An Kassa-Konto	2 283,45
Bank-Konto	5 624,30
Material-Konto	150,—
Wertpapier-Konto	4 300,—
Passiva.	
Per Betriebs-Kapital-Konto	287,75
Schuldbuch-Konto (Gesch. Ant. der Gen.)	12 070,—
	M 12 357,75
	12 357,75

Gewinn- und Verlust-Rechnung.
Brutto-Gewinne.
Per Material-Konto 205,—
Per Betriebs-Kapital-Konto 803,95
(Bankzinsen, Monatsbeiträge)
An Unkosten-Konto 1 008,95
(Verwaltungskosten)
M 1 008,95 **1 008,95**

Mitglieder-Bewegung.
Mitgliederstand Ende 1921 43 Mitglieder mit 43 Anteilen.
Die Gastsumme betrug Ende 1921 12900 Mark.
Oberlichtenau, den 31. Dezember 1921.
Für den Vorstand Für den Aufsichtsrat
Bruno Kaiser. Paul Guhr. Erwin Hüfgen.

Abonnements-Bestellungen.
Unsern verehrten Abonnenten in Dhorn (Orsteil Ober-, Mittel- und Niederdorf) geben wir bekannt, daß Herr Störr, Oberdorf Nr. 2, Abonnementsbestellungen entgegen nimmt und die Zeitungen am Nachmittage des Erscheinungstages austrägt.

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren
innigsten Dank.
J. Eichler und Angehörige.

Für die überaus herzliche Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen
Frau Auguste Emille Oswald
geb Rammer
sei allen herzlichst gedankt.
Pulsnitz. Emil Oswald
nebst Angehörigen.

Montag mittag 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden sanft und ruhig unser lieber Vater, Groß-, Schwieger- und Urgroßvater
Carl August Frenzel
Werkmeister a. D.
im 84. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzzerfüllt an die trauernden Hinterlassenen.
Pulsnitz M. S., den 29. Januar 1923.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.